

Messis multa, das gilt nicht bloß vom Arbeitsfelde des Priesters, man kann dieses auch sagen vom Apostolate des Laien; möge sich jeder Priester um solche Mitarbeiter am Weinberge des Herrn umsehen; Helfer sollen sie sein; darum muß sie der Priester nicht bloß werben, sondern, soll die Arbeit vom rechten Erfolge gekrönt sein, sie auch leiten und führen; da darf nun der Priester keine Arbeit scheuen; wenn der Priester von seinen Laienaposteln sagen muß: *operarii autem pauci*, dann ist der Priester selbst nicht von jeder Schuld freizusprechen; ist aber die Zahl der Mitarbeiter groß, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

So mögen Priester und Laien um Christi willen zusammenhelfen, das Reich Gottes zu befestigen, damit im doppelten Sinne bei beiden wahr werde, was uns Christus beten gelehrt hat: *Adveniat regnum tuum*.

## Katholische Ascese.

Von P. de Chastanay S. J. in Feldkirch.

Ascese! ein hartes und kaltes Wort für das Ohr eines modernen Weltkinds; eine finstere, unheimliche Gestalt in den Augen der Menge! Sie schleicht umher wie ein fleisch- und blutloses Skelett, geistert herum als freudenraubendes, schreckenregendes Gespenst. Sprich nur das Wort „Ascese“ aus, gleich rufen viele wie einst die angsterfüllten Jünger auf dem See Genesareth: „ein Gespenst!“ (Mt 14, 26). Vor ihrem Geiste stehen die bekannten alten Schreckbilder: Weltflucht, Lebensverneinung, Persönlichkeitsentwertung; neuestens dazu noch Verweltlichung und Weltherrschaft. —

Es war Harnack vorbehalten, auf diese modernste Form katholischer Ascese aufmerksam zu machen: „Ascese und Weltentsagung sind zu Formen und Mitteln der Politik geworden; sinnliche Mystik und Diplomatie sind an die Stelle einfältiger Frömmigkeit und sittlicher Zucht getreten. . . . In der Kirche des Abendlandes, die sich sittliche und politische Ziele gesteckt hat, hat das ursprüngliche Mönchtum und seine Ideale auf die Dauer nur einen gebrochenen Erfolg gehabt. Sofern es sich entschlossen hat, an der Weltaufgabe der Kirche teilzunehmen, hat es sich in die kirchliche Kompagnie umwandeln müssen, die ihre Freiheit von der Welt in der weltlichen, politischen Reaktion gegen die Kultur und die Geschichte bekundet und deshalb die Verweltlichung der Kirche zum Abschluß gebracht hat.“<sup>1)</sup>

Objektiv und maßvoll urteilt Fr. W. Foerster über Wert und Bedeutung der Ascese. In der „Jugendlehre“ meint er mit Recht, „man sollte vom Standpunkt der Uebung in der Selbstüberwindung

<sup>1)</sup> Harnack: Das Mönchtum, seine Ideale und seine Geschichte. Gießen, 6. Aufl. S. 61, 62.



gerade mit Knaben auch einmal über den Sinn und die Bedeutung der religiösen Gebräuche des Fastens und den unvergänglichen Wert jeder Art von Askese sprechen und sie an den Gedanken gewöhnen, daß es keine starke Männlichkeit ohne Durchgang durch irgend eine Form der Askese gibt.“<sup>1)</sup>

„Lächeln Sie niemals über die erhabenen Bestrebungen früherer Menschen, durch freiwillige Armut jenem Kränze der Bequemlichkeiten und Bedürfnisse zu entfliehen, der so oft mit dem moralischen Tode endet, oder durch freiwilligen Gehorsam die starre Eigensucht zu brechen, die dem Menschen das Opfer unmöglich macht, und endlich durch das Gelübde der Keuschheit die sinnlichen Triebe zu opfern, die uns um unsere besten Entschlüsse betrügen! Leben Sie im täglichen Leben und in der Freiheit etwas nach von der Selbstzucht, von der Stille und von der Demut, die das Leben jener Menschen weichte.“<sup>2)</sup>

Es ist der Askese stets eigen gewesen, daß sie dem oberflächlichen Zuschauer Unwillen, Mitleid und Verachtung eingeflößt, dem tiefsinnigen Beobachter Achtung, Liebe und Bewunderung abgerungen hat.

Indes gehen wir auf die landläufigen Einwände eine Weile ein. Es wird sich uns Gelegenheit bieten, das Wesen der katholischen Askese richtig zu erfassen und klar zu stellen.

Ist denn die Askese wirklich Weltflucht? „Schwebte der Weltkirche als höchstes Ideal ein religiöses Leben vor, das den Menschen schon hier auf Erden über alle Bedingungen seiner Existenz hinausführt, ihn vom Natur- und Kulturboden, ja von der Welt des Sozial-Ettlichen löst, um den reinen religiösen Menschen auf diese Weise rein zu gestalten? Sollte nach kirchlicher Auffassung der christliche Glaube nicht auf dem Boden geschichtlich gegebener sozialer Ordnungen und sittlich zweckvoller Lebensbetätigung zu seinem wahren Rechte kommen, sondern auf dem Boden der Verneinung alles Menschlichen, das heißt der äußersten Askese?“<sup>3)</sup>

Gewiß wird das asketische Leben in seiner langen Geschichte manchen Fehlgriff und manche Uebertreibung aufweisen.<sup>4)</sup> Wo ist der Baum, der noch nie schädliche Schöplinge angefaßt? Wo ist die menschliche Einrichtung, die noch keiner mißbraucht? Wenn wir auch ein offenes Auge für alle Mißgriffe haben müssen, die im Laufe der Zeit in der Askese begangen wurden, so dürfen wir doch den eigentlichen Zweck und den Kernpunkt asketischer Weltflucht nicht übersehen. Mit aller Entschiedenheit muß betont werden, daß die Weltflucht katholischer Askese den Menschen nicht aus dem Boden der

<sup>1)</sup> Foerster: Jugendlehre. S. 25.

<sup>2)</sup> Foerster: a. a. O. S. 59.

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack: Das Mönchtum. S. 28.

<sup>4)</sup> Vgl. Mausbach: Einige Kernfragen christlicher Welt- und Lebensanschauung. S. 52.



irdischen Wirklichkeit heraushebt. Sie will nur den Geist von allen störenden und hemmenden Einflüssen innerlich frei machen, denen er so oft unterliegt; die Bande und Ketten möchte sie sprengen, die ihn in der Tyrannei der Welt Dinge gefangen halten. Nicht aus Schwäche und Feigheit entflieht der Asket den Zerstreuungen und Genüssen der Welt; selbstbewußt und selbstvollend verabschiedet er die Außerweltlichen, um die wahre Geistesfreiheit, die volle Seelenkraft, die ungebrochene Willensstärke zu erlangen. „Die tiefste Auseinandersetzung mit der Weltlichkeit“, sagt ein moderner Pädagoge, „vollzieht sich nur im innersten Herzen — aber sie haben die Welt verlassen, gerade um diesen Kampf in ganzer Größe und Konzentration aufzunehmen, was inmitten der Freuden, Zerstreuungen und Genüsse des weltlichen Lebens niemals im vollsten Maße möglich ist. Zur Ruhe kommen sie nur deshalb früher, als die anderen, weil sie in der Stille den Blick tiefer und inniger erheben können zu den höchsten Werten des Lebens und die stetige Berührung haben mit der geistigen Gnade, die aus dem Umgang mit hohen Vorbildern und erhabenen Lebensgedanken strömt.“

Wenn in den ersten christlichen Jahrhunderten viele geglaubt haben, sie müßten sich ihrer heidnischen Umgebung entziehen; nur in der Einsamkeit der Wüste könnten sie sich wirksam gegen die Gefahr der Ansteckung schützen; in tief gesunkenen Zeiten seien außerordentliche Gewaltmittel erforderlich, um ein sittlich reines, religiös warmes Leben zu führen, so lasse man ihnen doch diese Freiheit. Statt zu großen und zu zürnen, denke man an den erhebenden und stärkenden Einfluß, den solche „Weltflüchtlinge“ auf ihre Zeit ausgeübt haben. Ihr Beispiel, ihre Opfer, ihre Gebete haben den Zeitgenossen mehr Heil und Segen gebracht, als das große Heer weltflüchtiger Seelen mit ihrem „Kinderwillen in Männerleibern“, die niemals den Mut zu einem kühnen Entschluß, zu einer männlichen Tat gefunden.

Man nehme die Regel St. Benedikts in die Hand — in Wölfflins Ausgabe, ein dünnes Heftchen von 69 Seiten — und überlege, welches Gewicht ihr in der Waagschale der kulturgeschichtlichen Einflüsse eignet, welche unwägbare und unmeßbare Riesensumme von Kulturarbeit sie veranlaßt hat. Die Weltflucht des benediktinischen Mönchtums ist zur Aussaat der modernen Kultur geworden, zur größten sozialen Arbeitsleistung, von der die Geschichte Kunde gibt. Solches bewirkt die Weltflucht mönchischer Askese.

Und wenn heutzutage manch junge Kraft die Einsamkeit eines Ordensnoviziates aufsucht und der Welt, wie man zu sagen beliebt, „verloren“ geht, so ist dieser Verlust nur ein scheinbarer. Diese Weltflucht bedeutet für die Welt Vorteil und Gewinn. In der Schule der Einsamkeit soll der junge Asket die Weltflucht innerlich überwinden; er soll im Geiste erstarken, seinen Willen stählen, seinen Charakter bilden, das Feuer glühender Gottes- und Nächstenliebe im Herzen entzünden, damit er reinigend und heiligend, selbstlos und uneigen-



nützig auf die Welt einwirken könne. Wer den Weltgeist und den Welt-sinn nicht innerlich überwunden, wer nie gelernt hat, „die Welt zu beherrschen, statt ihr untertan zu sein“, wird nie ein Heilbringer und ein Segenspender sein. Asketische Weltflucht gibt Verständnis für die Not der Welt, Mitleid mit dem Elend der Welt, Kraft und Schutz gegen die Gefahren der Welt, Liebe, selbstlose, apostolische Liebe zu den Kindern der Welt.

Ist die katholische Askese Lebensverneinung?

„In weiten Kreisen“, sagt Foerster, „heißt die Parole ‚Aus-leben‘. Und alle Strenge gegenüber den Naturtrieben, alle Selbst-besinnung gegenüber den Leidenschaften heißt lebensfeindlich und lebensverneinend. Die sogenannte ‚Lebensbejahung‘ wird an die Stelle der alten Ideale gesetzt . . . Was soll Lebensbejahung heißen? Wir alle wissen, daß im Leben Krankes und Gesundes, Starkes und Schwaches, Dämonisches und Göttliches lebt — was soll nun bejaht werden? Alles miteinander und durcheinander? Wahrlich, in tapferer Verneinung zeigt sich oft mehr Lebensenergie als in haltlosem Be-jagen, und gar mancher stimmt nur deshalb in das Lied von der Lebens-bejahung ein, weil er zu schlaff ist, sich auch nur den kleinsten Wunsch zu verneinen . . . Wer das Ausleben predigt, der soll nur auch offen sagen, was denn ausgelebt werden soll? Der Geist oder die Triebe? Die Laiten oder der Charakter? Die Selbstsucht oder die Liebe? Soll unsere höhere Natur sich ausleben, so muß die niedere Natur Ent-sagung und Gehorsam lernen — wird die niedere bejaht und ent-fesselt, so muß die höhere verkümmern.“<sup>1)</sup>

Nur eine Lebensverneinung kennt die katholische Askese. Es ist die Verneinung des Sündhaften, des Niedrigen, des Gemeinen, des Hohen, des Selbstsüchtigen, des Nutz- und Planlosen, kurz des Ungeordneten im Leben des Menschen; die Verneinung aller Triebe und Neigungen, aller Instinkte und Impulse, die nicht aufwärts, sondern abwärts treiben; die Verneinung manches Erlaubten; denn „von demjenigen, der sich nie etwas Erlaubtes versagt, kann auch nicht erwartet werden, daß er sich das Unerlaubte versagen werde. Auch im Kampfe mit Trieben und Neigungen ist die Offensive immer die beste Defensive“. Wie der Künstler alles verneint, was seinen Idealen widerspricht; wie der Staatsmann alles verneint, was dem Wohl des Vaterlandes schadet; wie der Familienvater alles verneint, was das Glück seines Hauses stören könnte, so verneint der Asket Alles und Jedes, was dem Fortschritt, der Entwicklung, der Veredelung, der Heiligung seiner unsterblichen Seele hemmend und lähmend in dem Weg steht.

Man muß den Werdegang, die Entwicklung einer Seele verfolgt haben, die sich dem „lebensverneinenden“ Einfluß katholischer

<sup>1)</sup> Foerster: „Lebensführung“ S. 58, 59.



Aszese hingegeben, um zu wissen, zu welcher reicher Lebensentfaltung sie sich erheben kann. Anfänglich muß gewiß vieles verneint, verleugnet, überwunden, vielem muß entsagt werden, was die Seele beschwert und ihren Flug in die Höhe hemmt. Nachdem aber durch hochherzige Selbstüberwindung das Erdhafte abgestreift, der Bann des Sinnlichen gebrochen, kann sich die Seele frei emporheben, kann das Glück und den Reichtum des inneren Lebens ungestört genießen. Ein neues Leben bricht an, so rein, so schön, so fruchtbar, daß man für alle aufgewandte Mühe reichlich entschädigt wird. Der Glaubensgeist eröffnet der Seele neue Perspektiven, Fernsichten in das Reich der Uebernatur, von denen das erdhafte Weltkind keine Ahnung hat; das Gnadenleben fängt zu wirken und zu schaffen an und bringt herrliche Tugendblüten hervor. Keine Gottes- und Menschenliebe besiegt alle selbstlichen Triebe und Neigungen und drängt zu aufrichtigem Wohlwollen, zu nie ermüdendem Wohltun. Der Mensch fühlt seine Kräfte wachsen, seinen Mut anschwellen; an der sittlichen Erneuerung und Neubelebung, die im eigenen Herzen stattgefunden, findet er einen neuen Beweis für die Wahrheit und die göttliche Kraft des Christentums. Der Aszet „erlebt“ seine Religion im wahrsten Sinne des Wortes, in dem er deren Glaubens- und Gnadenschätze in Fleisch und Blut aufnimmt, in die Tat und ins Leben umsetzt.

Aszese ist also Lebensbejahung; ist Uebung und Pflege des religiösen, des geistlichen Lebens, ist Streben nach der christlichen Vollkommenheit, ist Steigerung des übernatürlichen Glaubens- und Gnadenlebens, ist Emporführung der Seele zum höchsten sittlichen Ideale der Gottesliebe und der Gottähnlichkeit. Aszese bedeutet also Fortschritt, Fortentwicklung der menschlichen Seele, nicht bloß durch Abstreifung alles Gemeinen und Niedrigen, nicht bloß durch Verneinung des Naturwidrigen, weit mehr durch Ergreifung und Entfaltung des übernatürlichen Lebens. Das übernatürliche Lebensprinzip des Glaubens und der Gnade soll die Seele ganz erfassen, sie durchdringen und beleben, soll den Menschen beherrschen, ihn leiten und führen in seinen Anschauungen und Grundsätzen, in seinen Wünschen und Entschlüssen, in seinen Worten und Taten. Die Aszese macht den Christen zu einem Diener Gottes „im Geiste und in der Wahrheit“. (Joa 4, 23.)

Ist katholische Aszese Persönlichkeitsentwertung? „Nicht ohne Stolz“, sagt Bischof von Keppler, „bezeichnet man die moderne Kultur als Persönlichkeitskultur; die große Wertschätzung der Persönlichkeit, das ausgeprägte Persönlichkeitsbewußtsein sei für den modernen Menschen besonders charakteristisch.“<sup>1)</sup> Sollte nun wirklich die katholische Aszese das Persönlichkeitsstreben des Menschen unterbinden, den hohen Wert einer edlen und kraftvollen Persönlichkeit herabsetzen und zerstören? Allerdings mit dem banalen, un-

<sup>1)</sup> Keppler: Homiletische Gedanken und Ratschläge. S. 16.



würdigen Persönlichkeitskult, der vielfach getrieben wird, der nur den Deckmantel sittlicher Schwäche, geistiger Unfreiheit, unmännlicher Charakterlosigkeit bildet, hat die Askese nichts gemein. Dergleichen „Persönlichkeit“ vernichtet sie. Den alten Heiden, den rohen, den selbstischen, den launenhaften, den unwahrhaftigen, den flatterhaften, den feigen und schwachen Menschen, der in verschiedenen Schattierungen und Nuancen in uns allen steckt, ertötet sie unbarmherzig. Die wahre, reine, edle, vollwertige, höhere Persönlichkeit dagegen zu erziehen, das gottähnliche Bild aus dem Rohstoff der gefallenen Natur herauszuhauen und kunstvoll zu meißeln, die Seele des Menschen zum lebensvollen Abbild des schönsten Persönlichkeitsideals, des Gottmenschen Jesu Christi zu gestalten, das ist der katholischen Askese ureigene Aufgabe, herrliches Ziel!

Es will uns dünken, daß die Askese hie und da von der Person Christi zu sehr losgelöst wird, daß manche asketische Bücher die lebenswarme Fühlung mit der lebenspendenden Sonne des asketischen Lebens, mit Christus dem Herrn, zu sehr missen lassen. Wenn die Askese manchem Gemüte so schwer und so düster vorkommt, wenn einige asketische Forderungen als leeres Formelwesen und graue Theorie erscheinen, kommt es nicht bisweilen daher, daß man Christus im Organismus der Askese die gebührende Stellung nicht gewährt, zu sehr von seiner wahrheitsvollen, gnadenmächtigen Persönlichkeit abzieht? Wie anziehend und wohltuend wirkt die Askese, sobald sie in das richtige Licht gestellt, sobald sie den Anschluß an Christus findet.

Christus ist der Ausgangspunkt unserer katholischen Askese. „Denn einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, welcher gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.“ (1 Kor. 3, 11.) Was auf übernatürlichem Gebiete nicht auf Christus aufgebaut ist, was nicht auf dem Goldgrund seines Glaubens und seiner Gnade ruht, hat weder Wert noch Bestand. Wenn aber Christus die Wurzel<sup>1)</sup> jedes gerechten Lebens ist, wird auch jede höhere Form christlichen Strebens notwendig an Christus anknüpfen müssen. Von Christus geht schon die Anregung zum vollkommenen Leben aus. Die Worte, die der Herr einst an den reichen Jüngling gerichtet: „Wenn du vollkommen sein willst . . . komm und folge mir nach“ (Mt 19, 21) sind stets von der Kirche als die Einladung zum höheren, vollkommenen Leben aufgefaßt worden. Sie klingen fort durch alle Jahrhunderte und ergehen auch heute noch an jede hochgemute, ritterliche Seele.

Christus hat uns in seiner Abschiedsrede den Auftrag erteilt: „Bleibet in mir“ (Joa 15, 4): „Bleibet in meiner Liebe“ (Joa 15, 9). Es ist die Anleitung zur innigsten Vereinigung mit ihm durch den Glauben und die Gnade, durch das Gebet und die Liebe, wie sie vom heiligen Paulus so tief aufgefaßt und in die fernigen Worte gekleidet

<sup>1)</sup> Trid. s. 6. c. 7.



worden: „ich lebe aber, nicht mehr ich, sondern es lebt in mir Christus“ (Gal 2, 20).

Auf dem Glauben, den Christus uns gebracht, baut die katholische Askese auf. Von ihm erhält sie Ziel und Zweck, Anschauungen und Grundsätze, Mittel und Wege, feste und dauernde Richtlinien. Askese ist ja der Zubegriff aller objektiven Mittel und der subjektiven Kraftanstrengung, die wir anwenden müssen, um zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen.<sup>1)</sup> Aus der Fülle des Glaubenslebens entsteht das asketische Streben; im Glauben ruht seine Wurzel und jede asketische Blüte, die nicht auf diesem Grund erwächst, ist auf übernatürlichem Gebiete verdächtig und verderblich. Aus Christi Gnade schöpft die Askese jene höhere Kraft, die sie zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten, zur ständigen Opferfreudigkeit befähigt. Aus dem Born der christlichen Gnade fließen die Wasser, die den Frühlingsgarten katholischer Askese berieseln und stets neue Knospen, Blüten und Früchte in ihm hervorbringen. Gewiß tragen glückliche Naturanlagen vieles dazu bei; ein klarer Geist, ein eiserner Wille, ein zartes Gemüt, ein empfängliches Herz, ein harmonisch entwickelter Charakter werden den Zielen und Aufgaben der Askese tieferes Verständnis entgegenbringen, werden größere Leichtigkeit finden, werden sich höher emporheben. Aber ohne Gnade ist die Askese nur Schauspielerkunst, äußere Dressur, kunstgerechte Abrihtung, „tönendes Erz oder klingende Schelle“ (1 Kor. 13, 1). Die katholische Askese geht von Christus aus.

Christus ist Zielpunkt der Askese. Der große Völkerapostel hat das schöne Wort geprägt, das christliche Leben sei ein „Umgestaltetwerden“ in Christus. „Meine Kindlein, die ich abermals mit Schmerzen gebäre, bis Christus gestaltet ist in euch“ (Gal 4, 19). Dieses Bild haben die Geisteslehrer mit Vorliebe aufgegriffen und das Ziel des asketischen Lebens in einer Umbildung und Neubildung in Christus erblickt.<sup>2)</sup> Anschluß an Christus, Nachfolge Christi, Liebe zu Christus, Leben für Christus sind Wendungen, die Ignatius von Loyola in seinem Exerzitienbüchlein stets wieder gebraucht, um Ziel und Aufgabe der Askese zu bezeichnen. Christusfucher und Christus-träger soll der Asket sein. Christus soll er tragen nicht bloß im eigenen Herzen; Christi Namen soll er durch das Apostolat in die Welt hinaus-tragen, Christi Herrschaft in den Seelen begründen. Das ist die einzige Weltherrschaft, welche die katholische Askese auch heutzutage beansprucht. Mit „politischer Reaktion“, „Beweltlichung“, „Ueberweltlichkeit“,<sup>3)</sup> hat die Askese nichts zu schaffen. Nur eine Idee und eine Tendenz beherrscht sie, die alles überragende Person des Gottmenschlichen, Jesus Christus. „Die ganze Pädagogik der Kirche zielt auf nichts anderes, als auf Herstellung, Festigung, Vertiefung der Lebensver-

<sup>1)</sup> Vgl. Muz: Christliche Asketik, Paderborn, 1907, S. 25.

<sup>2)</sup> Vergl. Zahn: Einführung in die christliche Mystik. S. 102 ff.

<sup>3)</sup> Harnack: Das Mönchtum. S. 60, 61 ff.



bindung mit Christus.“<sup>1)</sup> Damit enthüllt sich uns die ganze Größe und Erhabenheit der Askese. Alle ihre Mittel und Uebungen, auch die härtesten und schwersten, das Ertragen und Entsagen, die Selbstüberwindung und Selbstkreuzigung gewinnen christliche Färbung und Beleuchtung. Sie sind nur Mittel zu diesem hehren Zwecke und werden zugelassen und gebraucht, insofern und insoweit sie uns zu dem einen großen Ziele verhelfen, zur Ausgestaltung Christi in unseren Herzen und in unserem Leben.

„Christus heri, et hodie; ipse et in saecula“ (Hebr 13, 8). Wie Ausgangs- und Zielpunkt, so bildet Christus auch den Mittelpunkt alles asketischen Lebens und Strebens.

Wer in asketischen Büchern Belehrung sucht über die Mittel zur christlichen Vollkommenheit und Heiligkeit, steht oft unter dem lästigen Eindruck, es seien der Mittel zu viele. Neulinge im geistlichen Leben werden dann leicht versucht, den Mut sinken zu lassen, da sie nicht wissen, welchen Pfad sie in diesem verschlungenen Labyrinth einschlagen müssen. Wie wohl tut es einem da, wenn einsichtige und erfahrene Geisteslehrer ins komplizierte Vielerlei der Mittel und Wege zur Vollkommenheit eine Einheit, einen Mittel- und Höhepunkt hineinbringen. „In drei Hauptlehren“, sagt P. Meischler, „besteht die Quintessenz des geistlichen Lebens: beten, sich überwinden und den Heiland lieben. Diese drei, ineinander verschlungen, sich gegenseitig bedingend und ergänzend, bilden den Ring, der die kostbare Perle der christlichen Vollkommenheit trägt.“<sup>2)</sup> In dieser Dreieinheit ist aber Einklang. Im Gebet suchen wir Christus, in der Selbstüberwindung folgen wir Christus, in der Liebe umfassen wir Christus. Christus ist die höhere Einheit des asketischen Lebens. Inmitten der wogenden Bilderfülle der Welt und ihrer sinnverwirrenden Unrast, in dem Wechsel und Wandel der Eindrücke und der Aufgaben, der Meinungen und Erfahrungen, gibt Christus uns Lebenseinheit; in allen Schwächen unserer Natur und deren Hinfälligkeiten leiht er uns seine Lebenskraft; in allen Prüfungen, Nöten und Drangsalen des Erbdaseins bleibt er unser Lebensglück.

So steht Christus am Firmament unseres Lebens als die liebe, hehre Gnaden Sonne, deren Licht uns erfreut, deren Strahlen uns erwärmen. So lange diese Sonne über unserem Lebenswege leuchtet, wandeln wir ruhig und friedlich. „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joa 8, 12). Der Ausblick zur Person Christi, der Tiefblick in sein heiligstes Herz breitet über unser Leben Sonnenlicht und Sonnenwärme aus; gibt unserem Dasein die Großzügigkeit, die es über alle Eintagserscheinungen erhebt, die höhere Weihe, den innerlichen Wert und Gehalt,

<sup>1)</sup> Keppeler: Homiletische Gedanken und Ratschläge. S. 56.

<sup>2)</sup> Meischler: Die drei Grundlehren des geistlichen Lebens. Vorwort.



die katholische Prägung und Färbung, die beseligende Ruhe und Bollendung.

Ziel und Aufgabe, Mittel und Wege, Kraft und Quelle der christlichen Askese faßt der Apostel in das Gebet zusammen, das er für die Epheser zum Vater unseres Herrn Jesus Christus verrichtet, „er möge euch verleihen nach dem Reichtume seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am inneren Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, damit ihr, in der Liebe festgewurzelt und gegründet, zu erfassen vermöget mit allen Heiligen, welches sei die Breite und Länge und Höhe und Tiefe und auch zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Christi, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes“. (Eph 3, 16—19).

## Eine verlorene Homilie des heiligen Anastasius von Sinai.

Herausgegeben von Louis Scheich S. J.

(Maschriq, April 1912, pag. 264.)

### Einleitung.

Unter den berühmten Schriftstellern der griechischen Kirche des 7. Jahrhunderts nimmt nicht den letzten Rang ein der heilige Anastas, Oberer des Klosters am Sinai, welcher mit seinen Zeitgenossen, dem heiligen Johannes Damaskenus und Theodor Abi Garrat, kraftvoll dem Monophysitismus und seinen Verzweigungen widerstand. Vielleicht ließen sich manche Schreiber durch die Namensgleichheit irreführen und verwechselten ihn mit zwei andern Schriftstellern, welche kurz vor ihm lebten, nämlich mit dem Patriarchen Anastas von Antiochien, welcher diese Kirche von 559—598 leitete, und dessen Nachfolger von 599—610. Ersterer verfaßte ein Buch über die christlichen Glaubenslehren (Migne P. G. t. 89, col. 1309s); der zweite übersezte das Werk des heiligen Gregor d. Gr. *De cura pastoralis*. Der heilige Anastas von Sinai aber war ein großer Philosoph und tüchtiger Theologe, wie die von ihm erhaltenen Werke zeigen. Er schrieb einen Führer (ὁδηγός) in die christlichen Glaubenslehren (Migne P. G. t. 89 col. 35—315), über religiöse Schwierigkeiten (col. 316—824) und über das Sechstageswerk (col. 854—1077). In einem Band der Handschriften unserer orientalischen Bibliothek (Beirut) fand ich von ihm eine herrliche Homilie auf den Karfreitag, in welcher er beschreibt, was der Heiland von seiner Gefangennahme an bis zu seinem Tode von den Juden zu leiden hatte, und zwar tut er dies, indem er den 2. Psalm erklärt und in vollendeter Weise zeigt, wie derselbe buchstäblich erfüllt worden sei. Die arabische Uebersetzung stammt nach unserer Ansicht von Abulfadl aus Antiochien.